

Gustav Benz 1866 - 1937

„Mein Herz gehört immer zum vorneherein den ärmern, untern Klassen.“

Mit diesen Worten hat sich der Mann selbst charakterisiert, der während 40 Jahren nachhaltig im Kleinbasel gewirkt hat. Heute erinnert an ihn ein Alters- und Pflegeheim an der Brantgasse. Einen guten Klang hat sein Name auch noch in den Ohren betagter Kleinbasler, die ihm in Predigt und Unterricht begegnet sind. Das umfassende Nachschlagwerk „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ nennt ihn als einen der bekanntesten Vertreter der „modernen Predigt“, der sowohl an sozialen und psychologischen wie an theologischen Fragen interessiert versucht habe, dem Evangelium in einer sich verändernden Welt Gehör zu schaffen. Er war mit sichtbarem Erfolg tätig, füllte seine Zuhörerschaft doch regelmässig die 1'200 Plätze umfassende Matthäuskirche. Allerdings fanden sich dort nicht bloss Kinder seiner Gemeinde ein, sondern die Basler Strassenbahn führte Gottesdienstteilnehmer aus der ganzen Stadt und der weiteren Umgebung am Sonntagmorgen ins Kleinbasel.

1866 in bäuerlichem Milieu im thurgauischen Fischingen zur Welt gekommen, brachte er eine zugleich optimistische und realistische Grundhaltung mit. Früh erwachte in ihm der Wunsch, Theologie zu studieren. Bewegt und umgetrieben war der junge Gustav Benz vor allem von dem, was man damals die soziale Frage nannte.

Nach nur vier Jahren im Landpfarramt von Wagenhausen wurde er als Sekretär eines in Gründung begriffenen „Evangelischen Arbeitervereins“ nach Basel gerufen. Dieser Verein wollte durch sozial-reformerische Arbeit der Verelendung des Proletariats und der Entchristlichung des arbeitenden Volkes entgegenwirken.

Drei Jahre später übernahm Gustav Benz das Pfarramt zu St. Matthäus in einer Arbeitergemeinde, der er dann während fast vierzig Jahren ununterbrochen diente. Neben seinen Pflichten als Pfarrer blieb er fast die ganze Wirkungszeit über leitend und aktiv auch im Evangelischen Arbeiterverein tätig. Für arme und materiell bedrängte Menschen setzte er sich fürsorgerisch und beratend ein. Er gründete eine freiwillige Arbeitslosenkasse, präsidierte zehn Jahre lang die staatliche Arbeitslosenkasse und diente der Hilfskommission. Er äusserte sich öffentlich zu sozialpolitischen Fragen wie zur Revision des eidgenössischen Arbeitsgesetzes und zur Forderung nach einem freien Samstagnachmittag.

In solchem mit Herz und Verstand ausgeübten Wirken war sein Predigen eingebettet. Wer heute einer seiner zahlreichen Predigtbände zu Hand nimmt, ist zuerst

befremdet durch die ungewohnte Ausdrucksweise einer vergangenen Zeit. Dahinter aber stösst er bald auf Äusserungen eines Menschen mit einer grossen Sensibilität. Gustav Benz liess sich bewegen von einem lebendigen Verständnis des Bibelwortes, das er in Auseinandersetzung mit dem, was die Welt, die Menschen seiner Zeit und ihn selbst bewegte, zum Leuchten und zur Entfaltung brachte. Mit grosser Sprachkraft wandte er sich angefochtenen und mitdenkenden, mitempfindenden Hörern zu. Während in den späten Jahren die direkten sozialpolitischen Stellungnahmen unterblieben, äusserte er sich regelmässig im „Christlichen Volksfreund“.

Er fühlte sich auch besonders zu den „Kindern der Landstrasse“ hingezogen und beherrschte ein wenig das Idiom der Jenischen. Hunderte von Konfirmanden begleitete er weit über jenen Segensakt ins Leben hinein, wohin es sie immer verschlug, auch in Spitäler oder Gefängnisse.

Zeitlebens blieb er unverheiratet – den Haushalt betreute nach seiner Mutter die Schwester - aber gerade so war er ein Vater für viele. Es wäre verfehlt, die grosser Resonanz, die Pfarrer Benz in Basel erfahren hat, als Zeichen einer vergangenen Zeit anzusehen. Zwar hat der Stellenwert der Kirche im öffentlichen Bewusstsein stark abgenommen. Das Wirken von Pfarrer Benz zeichnete sich aber gerade dadurch aus, dass er Menschen an der Schwelle zur modernen Zeit anzusprechen verstand. Zuwendung zum Einzelnen und seinem konkreten Anliegen verband er mit Orientierungshilfe in den gesellschaftlichen Turbulenzen der Industriegesellschaft. So war er ein glaubwürdiger Zeuge des Evangeliums in einer schwierigen Zeit.

Paul Luterbacher (gekürzt)